

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

ich danke euch, dass ich heute wieder zu euch sprechen darf. Und wie ihr es von mir gewohnt seid, will ich mit einem Blick in die Geschichte beginnen.

Vor fast genau 80 Jahren, am 19. April 1945, standen im befreiten KZ Buchenwald über 20.000 Nazi-Gegner zusammen. Einige von ihnen waren bis zu sieben Jahre dort eingekerkert gewesen – jetzt waren sie frei. Sie gedachten der Ermordeten und hatten Forderungen an die Zukunft;

*„Wir schwören deshalb vor aller Welt auf diesem Appellplatz, an dieser Stätte des faschistischen Grauens:*

*Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht!*

*Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung.*

*Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.*

*Das sind wir unseren gemordeten Kameraden, ihren Angehörigen schuldig.“*

Dieser berühmte Schwur von Buchenwald wurde zur Leitlinie des Handels für die, die nach dem 8. Mai 1945 eine neue Gesellschaft in Deutschland aufbauen wollten.

Einer von denen, die damals in Buchenwald dabei waren, der während der Haft im Untergrund gegen die Nazi-Schergen Widerstand leistete, war Willi Bleicher. Willi Bleicher hat unter anderem mitgeholfen, einen kleinen jüdischen Jungen im KZ vor der SS zu verstecken und sein Überleben zu sichern – eine Tat, die in dem Buch „Nackt unter Wölfen“ nacherzählt wird. Er wird in Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt und – in dieser Rolle werden ihn die meisten von euch kennen – er war bis 1972 Leiter des IG-Metall-Bezirks Stuttgart und hat konsequent und erfolgreich die Rechte der Arbeitenden vertreten. Sein Satz „Du sollst dich nie vor einem lebenden Menschen bücken!“ wurde zum Symbol für den aufrechten Gang, den wir alle gerade jetzt brauchen – für Demokratie, für Respekt und Solidarität, für die Menschenwürde.

Wie sah es hier, in unserer Gegend, vor 80 Jahren aus? Das Oberbergische wurde etwa zur gleichen Zeit wie Buchenwald von der Nazi-Herrschaft befreit, im April 1945. Erschreckend ist, mit welcher Brutalität die Nazis gerade in den letzten Tagen ihrer Herrschaft ihre Gegner verfolgten und ermordeten. Ein Beispiel ist das Schicksal einer antifaschistischen Gruppe in Meinerzhagen: Arbeiter hatten – gemeinsam mit den dort eingesetzten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern – versucht, die Rüstungsproduktion bei der Firma Fuchs zu verlangsamen. Sie wollten nicht, dass der Krieg noch länger dauert, dass noch länger sinnlos Blut vergossen wird. Die Gruppe wurde verraten. Am Gründonnerstag 1945 (das war damals der 29. März) wurden acht Menschen verhaftet, unter ihnen auch der Oberberger Ernst Hollweg – er stammte aus Börlinghausen. Die acht wurden auf einem Lastwagen nach Dortmund gebracht. Als dann am 21. April die Nazis auch im Ruhrgebiet besiegt waren,

fand man die Leichen der Meinerzhagener und die vieler anderer Nazi-Gegner in Dortmund-Bittermark. Erschossen, die Hände mit Stacheldraht auf dem Rücken gefesselt.

So handeln Faschisten – und deswegen sind wir froh und dankbar, dass wir in der nächsten Woche den 80. Jahrestag der Befreiung vom Nazi-Regime feiern können.

Doch wir sehen mit Entsetzen, dass in den USA und in Russland, die vor 80 Jahren gemeinsam gegen den Faschismus gekämpft hatten, die Regierenden heute die Werte von damals verraten und die Politik von nationalem Egoismus und den Interessen der Oligarchen leiten lassen. Und wir sehen mit Entsetzen, dass auch in unserem Land extrem Rechte einer solchen Politik zujubeln.

Wer noch Zweifel hat, was die Arbeitenden von den Autokraten und Oligarchen zu erwarten haben, kann ja mal die Kolleginnen und Kollegen in Elon Musks „Gigafactory“ in Grünheide fragen. „Stress, Schmerzen, Erschöpfung“ haben sie bei einer Betriebsversammlung Ende März beklagt – auf einem Transparent, denn zu Wort kommen sollten sie nicht. Der Chef bezeichnete das Auftreten der Arbeitenden als Sicherheitsproblem und ließ sie von seiner Security rausschmeißen. Die AfD ist begeistert von solchen Typen, genauso wie Musk von der AfD. Das zeigt uns, auf wessen Seite die AfD steht – auf unserer jedenfalls nicht. Sie jubelt Autokraten zu und will Leute, die hier mit uns leben, unsere Kolleginnen und Kollegen abwerten, absondern und abschieben, wenn sie nicht in ihr völkisches Weltbild passen.

Ausgrenzung, Antisemitismus und Rassismus sind keine „normalen“ Meinungen. Sie verstoßen gegen den Kern unseres Grundgesetzes, gegen die in Artikel 1 allen Menschen garantierte Würde. Und eine Partei wie die AfD, die rassistische Hetze in die Parlamente bringt, ist – und das geht ausdrücklich an einen gewissen Herrn Spahn aus der CDU – keine normale Partei! Sie muss mit allen Mitteln des demokratischen Rechtsstaats in die Schranken gewiesen werden!

Mit den Leuten von der AfD kann und darf kein anständiger Mensch zusammenarbeiten, auch nicht in kommunalen Parlamenten, auch nicht wenn es nur um Verpackungssteuer geht (die Gummersbacher wissen, was ich meine).

Und erst recht muss klar sein: Anständige Menschen kandidieren nicht für die AfD! Wer sich bei der Kommunalwahl im Herbst für die aufstellen lässt, wird eine Menge Freunde verlieren!

Wir müssen jetzt zusammenstehen, um dem immer gefährlicheren Rechtsruck Einhalt zu gebieten.

Also, Kolleginnen und Kollegen, machen wir uns stark! Stark für die Interessen der Beschäftigten, stark in der Solidarität mit den Schwachen, stark im Zusammenhalt gegen rassistische Parolen, stark für die Menschenrechte.